Nr. 279. Donnerstag, 29. November. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 27. November.

Der Reichstag beendete heute die erste Berathung der Seemanns-Ordnung.

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.) bezeichnete die Vorlage als ein wohlgelungenes Werk, wandte sich jedoch unter Hinweis auf die 12 000 Mark-Affaire gegen die Erweiterung der Befugnisse des Bundesrathes, nachdem kürzlich sich gezeigt, daß einzelne Mitglieder desselben sich in den Dienst von Interessen-Rupfern gestellt.

Gegen diese Unterstellung legte nicht Graf Posadowsky, sondern der Vertreter Bremens, **Pauli**, Protest ein.

Der Socialist **Schwartz** (ein ehemaliger Schiffskoch) erkennt gewiß die Verbesserungen in der Vorlage an; sie enthalte jedoch eine so einseitige Bevorzugung der Interessen der Großrheder, daß für die Seeleute die Beibehaltung der alten Seemannsordnung als das kleinere Uebel anzusehen sei.

Auch die Kritik des Abg. **Raab** (Antis.), die sich ebenfalls mit der Coalitionsfreiheit, der Sonntagsruhe, den Ueberstunden und den Löhnen an die Offiziere rc. beschäftigte, war zumeist tadelnd. Nun ergriff **Posadowsky** das Wort, um zu versichern, daß die sociale Fürsorge in der Vorlage zum Ausdruck komme. Bezüglich der Tiefladelinie meinte er, die Seeberufsgenossenschaft thäte gut, einen Versuch mit einer solchen Mark zunächst bei den Frachtdampfern zu machen. Ferner theilte er mit, die Seeberufsgenossenschaft werde in nächster Zeit Vorschriften betreffend die Bemannung der Schiffe erlassen, welche sich wesentlich mit den englischen decken. Hinsichtlich der Schiffsverluste stehe Deutschland, was die Dampfer betrifft, an bei weitem günstigerer, was die Segler betrifft, an zweiter Stelle. Der Staatssecretär erhob schließlich Einspruch dagegen, daß die Seeberufsgenossenschaft nicht das gethan, was ihres Amtes sei.

Der **Hamburger Bevollmächtigte, Burchard,** nahm die in einer Broschüre des Abg. Raab angegriffene Seeberufsgenossenschaft und insbesondere deren kürzlich verstorbenen Vorsitzenden, Laeiß, in Schutz.

Es sprechen noch die Abgg. **Kirsch** (Centr.), **Stockmann** (Reichsp.), **Hahn** (B. d. L.), **Bargmann** (freis. Volksp.) und **Raab**, welcher seine Anklagen gegen die Seeberufsgenossenschaft wiederholt. Ein Mann, der geschrieben hat, das Schiff ist verloren, die Mannschaft „leider" gerettet, sitzt noch heute im Vorstand dieser Genossenschaft. (Hört, hört!) Der Vorstand der Seeberufsgenossenschaft hat an die Mitglieder geschrieben: Die Unfallverhütungs-Vorschriften werden gewünscht, sie haben praktisch keinen anderen Zweck, als daß sie zur Decoration dienen, um die Behörden und das Publikum zu täuschen. Je harmloser, um so besser! Mundus vult decipi. (Hört! hört!) Da kann man doch nicht mehr von Unparteilichkeit und Ehrlichkeit deren.

Staatssecretär des Innern Graf **Posadowsky** erklärt: Wäre der verlesene Brief authentisch, so wäre er von so großer Bedeutung, daß ich den Abgeordneten bitte, mir eine Abschrift zu geben. Mir ist das Schreiben absolut unbekannt.

Die Debatte wird gegen 7 Uhr geschlossen und die Vorlage einer Commission überwiesen. Morgen fällt die Sitzung wegen des Empfangs des Präsidiums beim Kaiser aus. Donnerstag: Gesetzentwurf betr. Privat-Versicherungsgesellschaften und kleinere Vorlagen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. November.

Im Reichstage leer!

Die Präsenz des Reichstages ist in den beiden letzten Tagen wieder eine geradezu klägliche. Ermahnungen und Bitten sind wie in den Wind gesprochen. Nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl der Mitglieder der einzelnen Fractionen, die den größten Theil der parlamentarischen Arbeiten leisten, beräth die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen, die alsdann zum größten Theile in der Commission noch einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Sollte der Etat erst am 10. Dezember zur Berathung gelangen, worüber wohl Donnerstag im Senioren-Convent eine Besprechung stattfinden wird, wäre die Möglichkeit gegeben, eine Reihe von Schwerinstagen einzuschieben; eine an sich ganz erwünschte Gelegenheit, bald am Anfange der Session einige wichtigere Initiativanträge auf die Tagesordnung zu setzen. So würde es sich empfehlen, den Diäten- bezw. Anwesenheitsgeldantrag und den Antrage betreffend Maßnahmen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses bald zur Verabschiedung zu bringn; schon um die Regierung zu veranlassen, endlich auf die Beschlüsse des Reichstags eine klare Antwort zu geben. Die Nothwendigkeit der Einführung von Diäten im Interesse einer von allen Seiten dringend gewünschten stärkeren Präsenz des Reichstags kann heute selbst ein Theil der Conservativen nicht mehr in Abrede stellen.

Die neuen Seemannsgesetze,

deren erste Lesung gestern der Reichstag vorgenommen hat, sollen die rechtlichen Verhältnisse der Seeleute auf neue Grundlage stellen und waren bereits in der verflossenen Session im Reichstag bis zur Commissionsberathung gediehen. Es sind vier Vorlagen: Der Entwurf einer neuen Seemannsordnung, eines Gesetzes über die Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, ein Entwurf über die Stellenvermittelung für Seeleute und schließlich ein solcher über die Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches. Am 27. Dezember sind 28 Jahre verflossen, seitdem die geltende Seemannsordnung, das Hauptgesetz unter den jetzt zur Discussion stehenden Vorlagen, erlassen worden ist. Das sind nahezu drei Jahrzehnte einer Entwicklung, die wie keine Epoche zuvor in gewerblicher Beziehung und auf dem Gebiete des Verkehrs verblüffende Veränderungen aufweist, die sich naturgemaß auch zu allermeist bei der Seeschifffahrt geltend machen mußten.

Als die geltende Seemannsordnung 1872 in Kraft trat, belief sich die gesammte Bemannung der deutschen Handelsflotte auf 40 239 Köpfe. Diese Mannschaften hielten 216 Dampfer und 4311 Segelschiffe in Gang, eine Flotte mit einem Gesammtraumgehalt von 999 185 Registertons. Bis zum Jahre 1899 sind aus dieser Million Registertons 1 639 520 Registertons geworden; dabei hat sich die Zahl der Segelschiffe in derselben Zeit nahezu um die Hälfte, auf 2489, vermindert, dagegen die Zahl der Dampfer fast um das Sechsfache, auf 1223, vermehrt. Auf der Hand liegt, wie erheblich die Durchschnittsgröße der Schiffe gleichzeitig gewachsen ist. Vor dreißig Jahren hatte die deutsche Handelsflotte nur 76 Schiffe von mehr als 1000 Registertons; jetzt ist deren Zahl acht Mal so groß. Während die Flotte aber an Raumgehalt sich seit Beginn der Seemannsordnung nahezu verdoppelt, hat sich die Schiffsmannschaft an Kopfzahl nur um etwa 3000 auf 43 144 im Jahre 1899 vermehrt, nach den Anschreibungen der Seeberufsgenossenschaft sogar nur auf 42 387 Köpfe. Die Zunahme der Größe der Schiffe, die reichliche Verwendung von Maschinen und nicht nur zur Fortbewegung der Schiffe, sondern auch zur Ausführung zahlreicher Schiffsarbeiten, selbst auf Segelschiffen, erlaubte, mit einer nur wenig verstärkten Mannschaft eine doppelt so tragfähig gewordene Handelsflotte in Betrieb zu halten. Es liegt auf der Hand, daß dies nur unter wesentlichen Veränderungen der früheren Betriebsformen möglich war. Von den 40 000 Schiffsleuten des Jahres 1872 waren die allermeisten wirklich seemännisch geschultes Personal. Im Jahre 1899 zählte die Seeberufsgenossenschaft dagegen nur noch 12 683 Mann auf Segelschiffen; auf den Dampfschiffen dagegen 29 704, und von diesen gehörten rund 6000 zum Aufwartepersonal und 12 000 zum Maschinenpersonal und nur 12 000 zum Deckpersonal, das vorwiegend eigentlich seemännische Obliegenheiten hat.

Mit der Vergrößerung der Schiffe und der Verstärkung der Dampferflotte vermehrten sich zugleich die regelmäßigen Linien; die sogenannte wilde Schiffahrt wurde stark zurückgedrängt. Die regelmäßige Arbeit änderte die ganzen Vertrags- und Lohnverhältnisse; auch die früheren disciplinären Bedingungen verschoben sich und so drängte sich bereits Anfangs der neunziger Jahre die allgemeine Ueberzeugung auf, daß die alte Seemannsordnung und die darauf beruhenden weiteren Rechtsnormen einer Reform von Grund auf bedurften. So kam die Revision der Rechtsverhältnisse der Seeleute in Gang, und so sind denn aus den Berathungen zahlreicher seemännischer Corporationen und der Reichscommission für die Seeschiffahrt in enger Fühlung mit den Berufskreisen die Gesetze entstanden, mit denen der Reichstag sich nun aufs neue zu befassen hat.

Zum Programm der Socialdemokratie.

Dr. Eduard Bernstein, der einst, als er den Marxistischen Dogmen noch näher stand, als der führende Theoretiker anerkannt worden war, tritt wieder mit einer bemerkenswerthen Veröffentlichung hervor, die in den nächsten Tagen in dem Akademischen Verlag für sociale Wissenschaften erscheinen wird. Das Buch ist „Zur Geschichte und Theorie des Socialismus" überschrieben und faßt in einem übersichtlichen Bilde die Aufsätze zusammen, die Bernstein seit der Aufhebung des Socialistengesetzes, seit 1890, geschrieben hat. Zu diesen Aufsätzen, die den interessanten Nachweis liefern, wie sich Schritt für Schritt dem Schüler von Karl Marx und Engels die Ueberzeugung aufdrängte, daß die Voraussetzungen des Erfurter Programms mit ihren revolutionären Schlußfolgerungen nicht mehr zu halten seien, ist in diesem Werke ein „Schlußwort" hinzugefügt, worin Bernstein nochmals betont, daß das Schlagwort von der Verelendung der arbeitenden Klassen und dem ökonomischen Zusammenbruch und der Vertröstung auf den Zukunftsstaat sich in der Praxis nicht aufrecht erhalten lasse und daher auch im Programm aufgegeben werden müsse. In diesem Sinne führt Bernstein aus:

> Es wird immer wieder die Sache so hingestellt, als sei mit der Preisgabe gewisser älterer Motivirungen des Socialismus jede Motivirung aufgegeben; als ob, wenn sich die moderne Gesellschaft nicht nach dem alten, von 1848 aufgestellten Schema entwickelte, die Sache des Socialismus hoffnungslos sei. Allen Redensarten von Fortentwicklung der socialistischen Lehre zum Trotz, allen Zugeständnissen, daß es bei dieser Fortentwicklung nöthig ist, den neueren Entwicklungen und Erscheinungen gerecht zu werden, entgegen wird thatsächlich die socialistische Lehre versteinert. Was nicht in die alte Schablone paßt, wird ignorirt und abgestritten. Nun ist aber die Thätigkeit der socialistischen Parteien und der wirthschaftlichen Organisationen der Arbeiter seit Decennien darauf gerichtet, deren Entwicklung gerade in den Punkten, hinsichtlich deren Kautsky mir gegenüber sich auf den Standpunkt einer verbissenen Orthodoxie stellt, eine andere Gestalt zu geben. Wer die Ansicht vertritt, daß ihre dahin gerichtete Arbeit bisher Penelopenarbeit gewesen ist, daß sie für das wirthschaftliche und im weiteren Sinne sociale Leben fruchtlos war, daß der Weg zur socialistischen Gesellschaft abwärts, einem Abgrund zuführt, jenseits dessen das zu erkämpfende Paradies liegt, der mag sich genöthigt glauben und aus diesem Glauben das Recht herleiten, meine Ausführungen grundsätzlich zu bekämpfen. Wer diese Ansicht nicht theilt, wer aus der Entwicklung der letzten Jahrzehnte die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die auf einen beharrlichen, wenn auch heute noch langsamen Aufstieg

---

Svante Ohlsen.

Roman von **Franz Rosen.**

(37) (Nachdruck verboten.)

„Was hast du mit dem da zu schaffen?" fuhr er sie an.

„Nichts, worüber ich dir Rechenschaft schuldig wäre", erwiderte Heiderun schnell. Die Gefahr der Stunde gab ihr die wankende Festigkeit zurück. Eikin schwollen die Adern an den hageren Schläfen.

„Wohl bist du mir Rechenschaft schuldig!" rief er, zitternd vor Zorn und Leidenschaft. „Denn in wenig Stunden bist du die Meine."

„Das wird sich finden", sagte sie kalt, „wenns Zeit ist zur Entscheidung."

„So fordere ich sie jetzt!" begehrte er auf. „An der Stunde hängt's nicht, und was du mir sagen willst, wirst du wohl schon wissen, wirst du schon berathen haben — mit diesem da!"

Da schob Svante das Mädchen, das immer noch seinen Arm umklammert hielt, sanft bei Seite, trat dicht vor den Erregten hin, sah ihm streng in die Augen und sagte mit fester Stimme:

„Vergeßt Euch nicht, Garborg, denn Ihr steht vor Eurem Herrn!"

„Was Herr!" rief Garborg ungestüm; „ich kenne Euch nicht. Mein Herr ist Knut Ohlsen. Herr! Haha!" lachte er wild auf. „Ich bin nicht gekommen, um irgend einem von Euch zu dienen. Ich bin nur gekommen, um mir mein Eigenthum zu sichern, das bei diesen Hehlern und Stehlern verborgen war!"

Eine Blutwelle schoß Svante ins Gesicht — ihm, der sich noch niemals hatte beleidigen lassen. Unwillkürlich fuhr seine Hand an die Seite, wo er sonst das Messer trug; es war nicht da. Eikin bemerkte diese Geberde mit hämischer Schadenfreude, Heiderun mit lähmendem Entsetzen. Alles an ihr schien zu erstarren und zu versteinern; nur die Augen leuchteten dunkel vor wahnsinniger Angst.

Svante hielt seinen Gegner an der faltigen Blouse gepackt und rüttelte ihn mit machtvoller Faust.

„Kein Wort weiter!" herrschte er ihn an. „Und heute noch seid Ihr aus Eurem Dienst entlassen!" Ein höhnisches Auflachen antwortete.

„Mich hat kein Mensch zu entlassen! Ich gehe schon von selber! Aber nicht ohne diese hier!" Er griff mit der Hand nach Heiderun und wollte sich auf die Zurückweichende stürzen. Aber Svante ließ ihn nicht. Wie ein Fels stand er zwischen ihm und ihr, so drohend und unerschütterlich, daß Eikin Garborg betroffen still stand.

„Ihr habt kein Recht an dieses Mädchen", sagte Svante laut, „bis es Euch von ihm selber freiwillig gewährt werden wird."

„Wollt Ihr mir dies Recht streitig machen?" rief Eikin, blaß vor Wuth und Eifersucht.

„Ja!" erwiderte Svante stolz und fest.

Eikin Garborgs Gesicht wurde unheimlich starr und still. Seine Hand fuhr nach dem Gurt — eine blanke Klinge blitzte durch die Luft. Da flog Svante, von einem unerwarteten, heftigen Stoß getroffen, einen Schritt zur Seite, und mit aller Wucht ihres kräftigen Körpers warf sich Heiderun auf den Wüthenden. Im ersten Schreck über diesen unvorhergesehenen Angriff lockerten sich die Finger, die das Messer hielten, und im nächsten Augenblick hatte sie ihm die Waffe entwunden.

Und nun begann ein furchtbares, durch die gänzliche Stummheit der Betheiligten um so schrecklicher anzusehendes Ringen. Svante stand anfangs daneben, als habe er die Besinnung verloren. Dann stürzte er sich von hinten auf Eikin, und packte ihn bei den Schultern mit seinen mächtigen Fäusten, um ihn von dem Mädchen loszureißen. Eikin fühlte, daß er dem doppelten Anprall auf die Länge nicht widerstehen konnte, und änderte blitzgeschwind sein Vorgehen. Mit der einen Hand griff er dem Mädchen an die Kehle, mit der anderen suchte er ihre Linke zu haschen, die ihm das Messer zu verbergen trachtete. Und Heiderun wußte, im nächsten Augenblick würde ihre aufs äußerste gespannte Kraft in den Gliedern des Mannes zusammenbrechen — würde sich das Messer unheilvoll gegen ihn, den anderen, Waffenlosen, richten, und die Todesangst verlieh ihr Riesenkräfte.

Noch einmal blitzte die Klinge auf im Morgensonnenlicht — und mit einem heiseren, von Wuth und Schmerz erstickten Schrei schlug Eikin auf den Waldboden hin, im Fallen die beiden anderen halb mit sich reißend.

Und nun trat eine Stille ein, eine fürchterliche Stille.

Eikin lag mit röchelndem Athem, verdrehte die Augen, als verließe ihn die Besinnung, und aus der Brust quoll ihm ein reichlicher Blutstrom, da, wo ihm das eigene Messer tief in die Rippen gedrungen war. Svante lehnte an einem Baum, als wandle ihn eine Schwäche an. Heiderun stand neben ihm und sah immerfort mit starren, schrecklichen Blicken auf die rothgefärbte Klinge in ihrer Hand. Dann schauerte sie zusammen und warf mit einer Geberde des Abscheus das Messer weit von sich. Es traf auf einen Stein und sprang klirrend in zwei Stücke auseinander.

Als rufe der klirrende Ton Eikin Garborgs fliehendes Leben zurück, zuckte ein heftiger Schmerz über seine fahlen Züge, und sein Körper zog sich krampfhaft zusammen. Dann suchten seine Augen das Mädchen mit einem langen, haßerfüllten Blick, und als sie langsam zu Svante Ohlsen hinüberwanderten, trat etwas Wildes hinein. Seine wunde Brust rang nach Athem, er öffnete die Lippen, er wollte reden. Ein paar Mal setzte er vergeblich an — es war, als versage ihm schon die Stimme. Dann ertönte ein häßliches Wort —

Da kniete schon Heiderun neben ihm am Boden und preßte ihre Hand auf seinen Mund, daß er nicht weiterreden konnte.

„Schweig!" raunte sie heiser. „Kein Wort gegen ihn!"

Eikin wollte ihre Hand wegstoßen, seine Brust arbeitete heftiger. Ein Blutquell brach aus den zum Fluchen geöffneten Lippen und überrieselte warm und feucht des Mädchens Hand. Entsetzt ließ sie ihn frei und richtete sich auf.

Da endlich trat Svante herzu. Der Sterbende hatte nicht mehr die Kraft, dem Arm zu wehren, der sich unter sein Haupt schob, um es bequemer zu betten und ihm Erleichterung zu schaffen. Als ihm aber Svante auch den Rock öffnen wollte, wehrte er mit letzter Anstrengung ab.

„Nicht anrühren!" gurgelte er. Svante gab nach; er sah, daß hier doch alles umsonst war. Nur den Kopf unterstützte er ihm, der nichts mehr davon zu spüren schien, bis das Röcheln leiser wurde, bis die haßverzerrten Züge erstarrten, die feindselig blickenden Augen gläsern und ausdruckslos wurden. Ein letztes, gewaltsames Athemholen, das den Oberkörper aufbäumte und einen neuen Blutsturz verursachte — und es war vorbei.

Svante schloß die unheimlichen Augen und ließ behutsam den Kopf des Todten auf die Erde niedergleiten. Dann stand er auf und sah zu Heiderun hinüber.

Sie stand noch an derselben Stelle und beobachtete wie eine Irre, wie an ihren weißen Fingern das rothe Blut ins grüne Moos herniedertropfte. Dann zog sie ihr Taschentuch hervor, trocknete sich bedächtig die Hand ab, steckte es wieder ein und drehte die Hand hin und her, als wolle sie prüfen, ob auch jede Spur getilgt sei. Ihr stilles Gebahren schnitt Svante ins Herz.

„Heiderun!" rief er sie an mit tief erschütterter Stimme. Sie sah auf, als habe er sie aus einem Traume erweckt, mit dem Ausdruck einer völlig Geistesabwesenden.

„Heiderun", sagte er noch einmal, „er ist todt." Sie fröstelte, als schauderte ihr vor sich selber. Dann schlang sie die Hände ineinander.

„Nun bin ich eine Mörderin", sagte sie mit entsetzlicher Ruhe und sah den Todten ausdruckslos an.

Ja, eine Mörderin, eine Verbrecherin, eine Friedlose. Um seinetwillen. Nun wußte er, wozu er ihr das Leben gerettet hatte.

„Heiderun!" rief er außer sich. „Warum hast du das gethan! Warum hast du ihm nicht seinen Willen gelassen!"

„So wäre jetzt ein Anderer todt!" sagte sie und sah ihn mit einem irren Lächeln an. Ihm graute vor ihr; er begann für ihren Verstand zu fürchten.

„Und nun brauche ich auch nicht davonzulaufen und nicht sein Weib zu werden!" sagte sie weiter, und das schreckliche Lächeln hatte jetzt beinahe etwas Triumphirendes. „Nun kann ich hierbleiben!"

„Heiderun! Um Gottes willen! Du redest irre! Darum hast du es doch nicht gethan! Darum doch nicht! Sage doch, nicht wahr, darum nicht?!"

Der Ton tiefer Herzensangst in seinen Worten brachte sie zu sich. Es trat wieder Besinnung in ihre Augen und ein tiefer, heiliger Ernst.

„Nein", sagte sie nach langem Schweigen. „Darum nicht."

Er athmete auf, als sei eine Centnerlast von ihm genommen. Dann strich er sich die Haare aus der Stirn und wandte sich dem Nächstliegenden zu.

„Thut mir den Gefallen, Heiderun", sagte er, wieder in den fremderen Ton zurückfallend, „geht hinunter und schickt mir zwei Männer mit einer Tragbahre herauf. Wartet dann auf mich, bis ich mit ihnen herunterkomme".

Aber Heiderun zögerte und sah ihn an wie ein ängstlich bittendes Kind.

„Wenn es Euch gleich ist, Herr, dann möchte ich lieber hier bleiben, indeß Ihr hinuntergeht. Bedenkt —" Er verstand sogleich.

„Wie Ihr wollt. Aber hier oben ganz allein — werdet Ihr es können?"

„Alles", sagte sie. Sie setzte sich auf einen Stein am Wege, verschränkte die Hände um die Kniee und sah den Todten traurig an.

Gewaltsam riß er sich los von ihrem jammervollen Anblick und ging den Weg vollends hinunter, ohne sich auch nur noch einmal umzusehen, langsam, als trüge er eine schwere Last.

(Forts. folgt.)

gerichtete Action der Arbeiterorganisationen nicht vergeblich gewesen ist, daß in diesem Aufstieg die beste Gewähr für die socialistische Reform der Gesellschaft liegt, der wird im Gegentheil, so sehr er in Einzelheiten von mir abweichen mag, gerade im Princip sich auf meine Seite stellen müssen. Mit ihren überlebten Voraussetzungen muß die alte, in verschiedener Hinsicht nicht mehr richtige Prognose der socialistischen Entwicklung auch in der Doctrin aufgegeben werden, wie sie längst aufgehört hat, den maßgebenden Leitfaden für die Praxis der socialistischen Bewegung zu bilden.

Bedenkt man, daß ein socialdemokratischer Parteitag es bisher gewagt, Bernstein als nicht mehr zur Partei gehörig zu erklären, dann muß man sagen, daß das jetzt der Oeffentlichkeit übergebene Werk Bernsteins sammt dem zugefügten Nachwort geradezu zerschmetternde Keulenschläge gegen die gegenwärtige Leitung der Socialdemokratie und ihr Verhalten führt, und daß die Parteiführung, wenn sie nicht jeden Credit einbüßen will, auf den nunmehr völlig aufgedeckten inneren Zusammenbruch der von ihr aufgestellten und als „wissenschaftlich begründet" ausgegebenen Voraussetzungen der „socialrevolutionären Bewegung" wird Rede stehen müssen.

Krüger in Paris.

Paris, 27. Nov. Begleitet vom Gesandten Leyds, dem Boeren-Delegirten Fischer und einem Dolmetscher, begab sich Präsident **Krüger** heute Vormittag in das Ministerium des Innern, um den Ministerpräsidenten zu besuchen. Die Unterredung dauerte zehn Minuten. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erwiderte alsbald den Besuch.

Vormittags fuhr Krüger, von Gardes republicains escortirt, nach dem Rathhause. Auf dem Rathhausplatze hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Krüger bei seiner Ankunft lebhaft begrüßte. Krüger erschien dann an einem Rathhausfenster, worauf ihm die Menge neue Ovationen bereitete. Krüger wurde im Sitzungssaale des Pariser Gemeinderathes empfangen. Der Gemeinderath Exudier hielt eine Ansprache, worin er auf den begeisterten Empfang hinwies, welchen Paris Krüger bereitet hat. Krüger dankte der Pariser Bevölkerung für den Empfang und der Regierung für die Beweise von Sympathie. Das Boerenvolk fügte er hinzu, sei noch nicht besiegt. Es werde den Kampf für die Unabhängigkeit fortsetzen. Wenn es Zeuge der Ovationen der Pariser Bevölkerung sein könnte, würde dies sicherlich seinen Muth verdoppeln. Krüger dankte auch der Presse für die Sympathie-Kundgebungen und gab schließlich nochmals darüber seinem Bedauern Ausdruck, daß man nicht einem Schiedsgericht die Entscheidung der Transvaal-Angelegenheit überlassen wollte. Er werde immer und immer wieder die Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts verlangen. Beim Verlassen des Rathhauses wurde Krüger von der Menge abermals mit lebhaften Zurufen begrüßt. Frauen warfen ihm Veilchenbouquets zu.

Nachmittags empfing Präsident Krüger zahlreiche Abordnungen, unter diesen eine von Rochefort geführte, die dem Präsidenten den für Cronje durch öffentliche Sammlungen gestifteten Ehrensäbel übergab. Als Krüger sich um 3 Uhr auf dem Balkon zeigte, wurde er von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Die Polizei hatte bereits lange vor den Empfängen vor dem Hotel Scribe Absperrungen vorgenommen.

Gegen Abend zogen etwa 2000 Studirende verschiedener Facultäten vom Sorbonne-Platz aus unter Hochrufen auf den Präsidenten Krüger nach dem Hotel Scribe, um dem Präsidenten Adressen zu überreichen. Eine Deputation von 20 Studirenden wurde vom Präsidenten Krüger empfangen. Der Sprecher theilte mit, daß die Studentenschaft eine Petition an alle Staatsoberhäupter zu richten beabsichtige, in der schiedsgerichtlichen Regelung des Streites zwischen England und den südafrikanischen Republiken erbeten werden soll. Krüger äußerte sich zu dem Vorhaben zustimmend und gedachte der Studirenden unter den Boeren, die für ihr Vaterland mit in den Kampf zogen und für dasselbe Tod oder Gefangenschaft erlitten. Später zeigte sich der Präsident, umgeben von vier Studenten, auf dem Balkon. Die unten versammelte Menge brachte ihm stürmische Huldigungen dar. Der Zug marschirte dann in guter Ordnung nach dem Quartier Latin zurück.

Telegraphisch wird noch berichtet:

Paris, 28. Nov. (Tel.) Im Laufe des Abends empfing Präsident Krüger Schüler des landwirthschaftlichen Instituts u. s. w., welche ihm eine Bronzefigur überreichten, welche David, seinen Säbel schärfend, darstellt. Um 6½ Uhr besuchte Krüger den Minister des Aeußeren Delcassé, auf der Fahrt überall lebhaft begrüßt. Nach der Begrüßung hatten der Minister und Krüger eine bis 7½ Uhr dauernde Unterredung. Später stattete Delcassé dem Präsidenten einen Gegenbesuch ab.

Ueber den **Empfang Krügers beim Präsidenten Loubet** berichtet der Pariser „Temps" noch folgende Einzelheiten:

Paris, 28. Nov. (Tel.) Präsident Krüger drückte seinen Dank für die warme Sympathie aus, die er in Frankreich gefunden habe. Er sprach von dem ungerechten Kriege und schilderte die Greuel des Krieges, in welchem die Gebote der Menschlichkeit nur in den Reihen der Boeren beobachtet worden seien. Als der Dolmetscher diese Worte übersetzte, unterbrach ihn Präsident Loubet mit den Worten, der Krieg sei leider immer brutal. Krüger erklärte weiterhin, er sei sich der Schwierigkeit seiner Mission voll bewußt und hege keine große Hoffnung auf die Hilfe der Menschen! Er sei aber überzeugt, daß Gott die gerechte Sache nicht verlassen könne. Präsident Loubet, welcher aufs tiefste bewegt war, erwiderte, das Unglück des Boerenvolkes rühre ihn tief. Der Heldenmuth, den die Boeren zeigten, sei ein hohes Beispiel. Die Boeren könnten in der Bewunderung und dem Mitleid der ganzen civilisirten Welt einen schönen Trost sehen.

Der Gemeinderath vom **Haag** hat beschlossen, den Präsidenten Krüger bei dessen Ankunft im Haag in corpore zu begrüßen. Der Bürgermeister wird ihn im Namen der Bevölkerung willkommen heißen.

In **Amsterdam** beantragen eine Anzahl Gemeinderathsmitglieder, daß Präsident Krüger während seines Aufenthaltes in Amsterdam von dem Gemeinderath officiell empfangen, und daß ein von dem Gemeinderath zu organisirender Empfang durch die Bevölkerung vorbereitet werde.

Vom südafrikanischen Guerillakriege

liegen heute wieder eine ganze Reihe von Meldungen vor, die von neuem den Beweis liefern, daß die Widerstandskraft der Boeren in der letzten Zeit eher zu als abgenommen hat.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Bryburg vom 21. d. Mts. berichtet wird, verfügt **Delarey** in Magaliesberg über 1000 Mann. Desgleichen befinden sich verschiedene kleine Lager im westlichen Transvaal. Delarey lehnt es ab, Boeren in sein Commando aufzunehmen, welche den Neutralitätseid geleistet haben, allein alle anderen Commandanten zwingen die widerstrebenden Boeren zum Eintritt in Reih und Glied.

General Clements ist an der Stelle, wo der Jamesonzug zurückgeschlagen wurde, eingetroffen und hat daselbst ein Lager aufgeschlagen. Plänkelnde Boeren belästigten seine Nachhut, wobei zwei Mann von der Yeomanry in Gefangenschaft geriethen.

Eine Depesche des Feldmarschalls **Roberts** aus Johannesburg vom 26. November berichtet über unbedeutende **Gefechte im Oranje-Freistaat**, sowie über den Vormarsch **Clements'** gegen Rietfontein, wo ihm Delarey mit 800 bis 1000 Mann Widerstand leistete. Die Boeren führten einen Zwölfpfünder und ein anderes Geschütz mit sich. Sie seien völlig auseinandergesprengt worden.

Im östlichen Transvaal haben sich wieder etwa **hundert Boeren** bereit erklärt, sich den Engländern zu **ergeben** unter der Bedingung, daß sie nicht außer Landes geschafft werden.

Von Lorenzo Marquez aus ist eine Abtheilung von 80 portugiesischen Reitern mit zwei Geschützen gestern früh auf Catembe vorgerückt, da gerüchtweise verlautete, daß **Dewet** sich in diesem District des portugiesischen Gebietes befinde.

Aus Standerton wird vom 25. d. Mts. gemeldet: Eine englische Colonne griff in der Nähe von Greylingstad einen 150 Mann starken Boerentrupp an und vertrieb denselben von den Hügeln, welche er inne hatte. Die Boeren hatten beträchtliche Verluste; die Engländer erbeuteten eine große Menge Lebensmittel.

Ein Complot gegen Lord Roberts.

London, 28. Nov. Lord **Roberts** meldet aus **Johannesburg** vom 26. November: „Da wahrscheinlich das Gerücht von einem Complot gegen mein Leben nach London gedrungen ist, so halte ich es für meine Pflicht, die Thatsachen mitzutheilen. Die Polizei hatte seit einiger Zeit Kenntniß davon, daß eine Verschwörung existire. Man nahm am 16. November fünf Italiener, vier Griechen und einen Franzosen fest. Dieselben werden dem Gericht übergeben werden. Ihre Absicht war, am 19. November während des Morgengottesdienstes in der Marienkirche um 11 Uhr eine Mine zu sprengen."

Die Blätter verlangen die Ausweisung aller Ausländer aus Transvaal, deren Achtbarkeit nicht zweifellos ist.

Der chinesische Krieg.

Der Verlauf des Gedankenaustausches der Mächte über die **Beschlüsse des Pekinger Diplomatencorps** läßt, wie die officiöse „Pol. Corr." constatirt, eine allgemeine Verständigung voraussehen. Als Basis gelte in diplomatischen Kreisen, daß die Forderung der Todesstrafe für die Rädelsführer, bei grundsätzlichem Begehren dieser Strafart als der verschuldeten, nicht in die décision irrévocable eingereiht werde, ferner daß bezüglich der Entschädigungsfrage den Bedenken wegen der Leistungsfähigkeit Chinas zunächst im Prinzipe Rechnung getragen werde, da vorläufig die Grundlagen für die ziffernmäßigen Feststellungen fehlen.

London, 27. Nov. Die „Times" melden aus Peking vom 26. November: Die Gesandten, einschließlich des russischen, **stimmten zwei weiteren Vorschlägen zu,** die früher in Folge Mangels von Einmüthigkeit abgelehnt waren. Der eine Vorschlag geht vom englischen Gesandten aus; er verlangt, daß China einer **Umarbeitung seiner Handelsverträge** zustimme. Der andere Vorschlag, vom italienischen Gesandten gemacht, geht dahin, daß China sich von den Mächten als Garantie für die Bezahlung der Entschädigung einer für nöthig erachteten **Finanzcontrole** unterwirft, die in einem internationalen Controlamte ähnlich der egyptischen Kasse der Staatsschuld oder der Verwaltung der ottomanischen Staatsschuld besteht. Die Verzögerung der Ueberreichung der gemeinsamen Note, die auf die heimischen Regierungen zurückzuführen ist, trägt viel zu den Schwierigkeiten der Lage bei und verschlimmert die Störungen im Handel und in den Finanzen, besonders hinsichtlich der Eintreibung der Inlandsteuern.

Nachrichten aus dem Hauptquartier.

Laut Meldung des Feldmarschalls Grafen Waldersee hat die **Colonne Yorck** am 19. d. M. **Kalgan erreicht** und am 23. den Rückmarsch angetreten.

Von Tientsin aus hat Oberstleutnant v. Arnstedt mit kleinem Detachement eine **Strafexpedition nach Wu-tsing-hsien** und Nan-tsai-sun (55 und 40 Kilom. nordwestlich von Tientsin) unternommen.

Das erste Bataillon Infanterie-Regiments 2 ist in Schanhaikwan durch Etappentruppen abgelöst und marschirt direct nach Peking.

Französisch-englische Reiberei.

Nach einer Depesche Londoner Blätter aus **Schanghai** kam es dort am Montag Abend zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 30 französischen Soldaten und einer Anzahl englischer Polizisten, bei dem einige Personen verwundet wurden.

London, 28. Nov. (Tel.) Ueber den Zwischenfall in Schanghai wird den „Daily News" weiter gemeldet: 30 französische Soldaten haben, wie es heißt, aus Rache für eine frühere Thätlichkeit englischer Soldaten gegen einen ihrer Kameraden eine Anzahl Engländer angegriffen. Sie forderten die städtische Polizei heraus und griffen Civilpersonen an, wobei sie sich ihrer Bajonette bedienten und mehrere Personen verwundeten. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Die militärische Untersuchung ist eingeleitet.

Der „Times" wird aus Schanghai berichtet, daß die französischen und die englischen Truppen angewiesen sind, sich nicht aus der französischen bezw. englischen Niederlassung zu entfernen, bis die schwebenden Verhandlungen über einen modus vivendi abgeschlossen sind.

Französische Gebietserweiterung.

London, 27. Nov. (Tel.) Die „Morgenblätter" melden aus Peking vom 27. November: Die Franzosen ergriffen Besitz von einem Gebiete, welches dreimal so groß ist als die gegenwärtige Concession. Sie erklärten es dauernd ihrer Jurisdiction zu unterwerfen und alle Besitzveränderungen seit dem 17. Juni für ungiltig.

Rücktransport.

Der Dampfer „Melbourne" ist mit 289 französischen Unteroffizieren und Soldaten der Infanterie, Artillerie und Marine in Marseille eingetroffen, welche an den Kämpfen bei Tientsin und Peking Theil genommen haben. Sie befinden sich sämmtlich, bis auf drei Verwundete, wohl. Die Soldaten rühmen die gute Kameradschaft, die zwischen ihnen und den Deutschen bestanden hat.

Auf dem Heimwege erkrankt.

Berlin, 28. Nov. (Tel.) Leutnant zur See **Knappstein,** mit dem Dampfer „Köln" auf der Heimreise aus China begriffen, ist schwer krank in Colombo ausgeschifft worden.

Wirthschaftliche Folgen der Wirren in China.

Der Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen liegen Mittheilungen vor, aus denen hervorgeht, daß sich im Geschäftsleben, namentlich im Seidenhandel und Theehandel der Einfluß der chinesischen Wirren bereits lebhaft fühlbar macht. Im Seidenhandel zeigt sich dies hauptsächlich in der steigenden Nachfrage nach Seide aus der Levante. Die chinesische Production wird auf 4½ Millionen Kilogr. für das Jahr 1900 geschätzt, ist also an sich nicht gering; die Unsicherheit der geschäftlichen Verhältnisse läßt aber den Bezug chinesischer Waare riscant erscheinen. Deshalb herrscht z. B. in Lyon dies Jahr eine lebhafte Nachfrage nach Brussa-Seide und nach Syrischer Seide. Leider ist gerade die diesjährige Seidenernte in der Türkei nicht sonderlich gut; man wird deshalb vermuthlich mit einem Anziehen der Preise zu rechnen haben.

Aehnlich ungünstig liegt das Geschäft im Theehandel. Die Lager sind gut mit Waare versehen, aber es mangelt an Frachtdampfern zum Versand, die Versicherungsgesellschaften scheuen das Risico, die Banken geben keine Vorschüsse mehr auf chinesische Güter. Uebrigens mangelt den Chinesen selbst das erforderliche baare Kapital, um die Pflanzungen entsprechend zu exploitiren, so daß die nächstjährige Ernte voraussichtlich recht schwach ausfallen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Nov. Die „Staatsb.-Ztg." bringt **Enthüllungen zum Prozeß Sternberg.** Der Vertheidiger Rechtsanwalt Werthauer habe zwischen der ersten Verhandlung im Frühjahr und der jetzigen Verhandlung zu einem Herrn, der gute Beziehungen zu hohen Kreisen habe, gesagt: Wenn Sie so gute Beziehungen zu hohen Kreisen haben, so können Sie doch bei den Oberstaatsanwälten Wachler oder Isenbiel etwas machen, damit die Revision Erfolg hat und damit vor allem Staatsanwalt Romen versetzt wird. Der Gewährsmann der „Staatsb.-Ztg." hat das Ansinnen abgelehnt, aber eine adlige Dame ist — die „Staatsb.-Ztg." führt dafür eine Reihe von Einzelheiten an — in diesem Sinne thätig gewesen und das Ziel ist bekanntlich auch erreicht worden.

* **[Anträge zur Kohlentheuerung.]** Im Reichstage ist von mehreren Centrums-Abgeordneten nunmehr die schon angekündigte Interpellation eingebracht worden, was die verbündeten Regierungen zu thun gedächten, um der bestehenden, weite Volkskreise schwer bedrückenden Kohlentheuerung wirksam abzuhelfen und für die Zukunft die Wiederkehr solcher Mißstände zu verhüten.

* **[Für die verwundeten und kranken Militärs.]** Die Garnisonlazarethe sollen, um den medizinisch-wissenschaftlichen Anforderungen zu entsprechen, in weiterem Maße als bisher mit Röntgen-Apparaten zur Durchführung von Körpertheilen, mit vollkommeren Mikroskopen und mit Apparaten zur Keimfreimachung des ärztlichen Sanitätsmaterials ausgestattet werden; weiter sollen hygienische Untersuchungs-Stellen für die Divisionsärzte zu wirksamer Handhabung des Gesundheitsdienstes errichtet werden. Die Versuche und Vorarbeiten wegen wesentlicher Umgestaltung und Vermehrung des Sanitätsmaterials, um im Kriege den Verwundeten und Kranken die Vortheile zu sichern, welche die Wissenschaft im Frieden erprobt hat, sind abgeschlossen. Mit dieser Umgestaltung soll nun 1901 begonnen werden, die Durchführung wird etwa sechs Jahre erfordern. Der Werth der Genesungsheime ist von unserer Militärverwaltung genügend erprobt worden. In Driburg soll jetzt eine neue Anstalt errichtet werden, sie soll hauptsächlich mit Rücksicht auf Lage und Umgebung zur Kräftigung und möglichst schnellen Herstellung genesender Militärs bis zur vollen Dienstfähigkeit dienen. Als Heilapparat der Genesungsheime ist außer der Möglichkeit der Luftkuren auch die Einrichtung für Bäder, Massage und gymnastische Uebungen allgemein vorgesehen. Das zu erwerbende Anwesen in Driburg bietet durch seine kohlensäurehaltigen Stahlquellen und seine zu Moorbädern verwerthbare Moorwiese nun noch eine wichtige Bereicherung des Heilapparates und hat einen hervorragenden Werth für einen großen Theil der in Genesung befindlichen Soldaten nach schweren Krankheiten und Verletzungen. Die Quellen würden es auch ermöglichen, Kurbedürftige, die sonst in theure und weitab gelegene Bäder (Cudowa, Wildbad u. s. w.) zu senden waren, in die Anstalt zu Driburg aufzunehmen.

* **[30 Minuten für den letzten Schoppen]** verlangt der Bund deutscher Gastwirthe und der Verband baierischer Gastwirthe, der in einer Eingabe an den Reichstag vorschlägt, in Betreff der Polizeistunde dem Strafgesetzbuch folgende Fassung zu geben:

„Der Wirth, welcher das Verweilen von Gästen länger als 30 Minuten über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird bestraft; ebenso derjenige Wirth, welcher nach Eintritt der Polizeistunde noch Getränke verabreicht."

Die Begründung führt aus:

„Durch Darreichung von Speisen und Getränken ist dem Gaste vom Gastwirth das Recht eingeräumt, daß er das Gebotene im Lokal verzehren kann. Wenn auch mit Unrecht, fußen die Gäste nach Eintritt der Polizeistunde hierauf, indem sie zum Austrinken u. s. w. die nöthige Zeit beanspruchen. Die Aufklärungen des Wirths werden in solchen Fällen meist fruchtlos sein, dagegen werden oft sehr unliebsame Auseinandersetzungen herbeigeführt, die Polizeistunde wird mittlerweile überschritten und der Wirth dafür zur Verantwortung gezogen. Das vorherige Ansagen der Polizeistunde durch den Wirth oder dessen Bedienstete wird meist von den Gästen nicht beachtet, und das gebräuchliche Mittel, das Licht zu verlöschen, ist nicht immer durchführbar, ohne den Wirth schwerer Schädigung seines Inventars u. s. w. oder andererseits ernster Gefahr betreffs seiner Haftpflicht auszusetzen."

Die Petition nimmt einen Gedanken wieder auf, der früher in der Universitätsstadt Heidelberg praktisch durchgeführt war. Daselbst war die Polizeistunde auf 11 Uhr Abends festgesetzt. Eine Viertelstunde vorher aber läuteten die Glocken (die sogenannte Lumpenglocke), um die Studenten darauf aufmerksam zu machen, daß man sich jetzt den letzten Schoppen bestellen müsse.

* **[Zu dem Breslauer Zwischenfall]** gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Kaisers daselbst wird weiter gemeldet, daß die hierauf Bezug habenden Verhandlungen, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, nunmehr der Reichsanwaltschaft in Leipzig zur weiteren Veranlassung unterbreitet worden sind. Von dem Beschlusse dieser für Kaiserattentatssachen allein zuständigen Oberbehörde wird es nun abhängen, was mit der Urheberin des Zwischenfalls, der unverehelichten Schapka, weiterhin zu geschehen hat. Mit Rücksicht auf den Geisteszustand der Attentäterin dürfte voraussichtlich ihre zeitliche Ueberweisung in einer Irrenanstalt zu erwarten sein.

□ **Tangermünde, 26. Nov. Die Enthüllungsfeier des Denkmals Kaiser Karls IV. in Gegenwart Kaiser Wilhelms II.** findet Donnerstag, den 29. November, am Todestage Karls IV. statt, der bekannntlich in Tangermünde residirte und am 29. November 1378 in Prag starb. Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers, der mit dem großen Jagdgefolge für die Letzlinger Hofjagd, die am 30. November stattfindet, Donnerstag Mittag hier eintrifft, sind schon sehr weit vorgeschritten. Der Weg vom Elbufer bis zum Denkmalsplatze, sowie die Hauptstraße durch die Stadt sind mit Masten, Fahnen, Tannengrün und Ehrenpforten auf das reichste geschmückt. Dagegen bleiben das Rathhaus, die Thore, vor allem das Neustädter Thor, die Burg u. s. w., um deren architektonische Schönheit nicht zu beeinträchtigen, undecorirt. In Hämerten verläßt der Kaiser am Donnerstag Mittag den Hofzug und fährt dann mit dem Regierungsdampfer „Hermes" die Elbe stromaufwärts, um das Stadtpanorama, welches von der Elbeseite aus sich am wirkungsvollsten präsentirt, in Augenschein zu nehmen. In dem Augenblicke, wo der Kaiser an der Fährstelle das Land betritt, läuten alle Glocken und erfolgt die Begrüßung zunächst durch den Landrath. Darauf begiebt sich der Kaiser den Burgberg hinauf, dessen Anpflanzungen fertiggestellt sind, besichtigt die Grotte am Aufgange von der Elbseite, und oben auf dem Burgberge, auf dem sich das Denkmal erhebt, angelangt, wird dann der Kaiser den Befehl zur Enthüllung ertheilen. Um das Denkmal herum werden die städtischen Behörden und die anderen geladenen Gäste Aufstellung nehmen. Das eherne Standbild Kaiser Karls IV. ist von Kaiser Wilhelm II. selbst gestiftet. Nach der Enthüllungsfeier erfolgt eine Fahrt durch die Stadt, eine Besichtigung des Rathhauses, wo dem Kaiser in einem neuen, in Magdeburg angefertigten Pokal der Ehrentrunk der Stadt gereicht wird, alsdann ein Besuch der Kirche und darauf die Fahrt nach dem Bahnhofe. Das Spalier in den Straßen bilden Krieger-, Schützen-, Feuerwehr- und andere Vereine, die Schulen u. s. w. Der Blick vom Denkmalsplatze aus über die Stadt und den Elbestrom ist von eigenartiger Schönheit. Ueber dem starken Thore der Burg sieht man eingemauert einen altersgrauen, verwitterten Stein, darauf ist ein Wappenbild, ein Adler. Dieser Stein weist, wie es in der Jahn'schen Festschrift heißt — zurück auf die Zeit, als die ersten Hohenzollernfürsten aus den fränkischen Landen in die Mark gekommen waren. Hier hat Friedrich I. gewohnt, in der festen Burg hat er seine Gemahlin, die schöne Elisabeth, und seine Kinder gelassen, wenn er auszog in die Kriege, hier sind seine Söhne Friedrich der Eiserne und Albrecht Achilles geboren. Auf der Tangermünder Burg wehte zuerst die weiße Standarte mit dem rothen Adler von Kurbrandenburg. Hier ist der Grundstein gelegt für den brandenburgischen Staat.

Rußland.

* **[Die Krankheit des Zaren.]** Von einer Persönlichkeit, welche in den letzten Wochen in der Umgebung des Zaren weilte, erhält der Konstantinopeler Correspondent der „Frankf. Ztg." folgende verläßliche Informationen: Der gegenwärtige Zustand des Zaren biete zu Besorgnissen keinen Anlaß. Die Krankheit trat nur gegen den 10. November in ein ernstes und bedenkliches Stadium, das zwei Tage dauerte. Während dieser Zeit wurde das Schlimmste befürchtet. Die in Yalta weilenden Minister konnten sich zu der Zeit selbst keine Nachtruhe gönnen. Dann trat aber eine sichtliche Besserung ein und jetzt nimmt die Krankheit einen normalen Verlauf. Bei sehr vielen Fällen von Unterleibstyphus pflegt jedoch ein Rückfall einzutreten, der zumeist schlimmer ist als die erste Erkrankung. Dieses Rückfalles wegen ist die Umgebung in Kummer und Sorge, doch glauben die Aerzte, so weit es in menschlichem Ermessen liegt, daß bei der Folgsamkeit, mit der der Zar sich allen Anordnungen der Aerzte fügt, ein Rückfall nicht eintreten wird.

Rührend und großartig ist die Pflege, welche die Zarin ihrem Gemahl angedeihen läßt. Mit zwei Lieblingskammerdienern des Zaren weicht sie weder Tags noch Nachts von seinem Krankenlager, wie sehr auch die Aerzte ihr selbst, insbesondere wegen ihres Zustandes, Schonung empfehlen. Der Zar war trotz der ernsten Erkrankung stets bei klarem Bewußtsein und verlangte wiederholt die Vorlage von besonders China betreffenden Acten, was aber die Aerzte auf das Entschiedenste verboten. Erst in den letzten Tagen wurden ihm einfachere und weniger verquickte Angelegenheiten vorgelegt und er dictirt der Kaiserin seine Bemerkungen, welche dieselbe an den Rand der Acten niederschreibt. Die täglich einlaufenden Anfragen von Souveränen und hochstehenden Personen erledigt die Kaiserin persönlich. Da der Zar nur den einen Wunsch hatte, seine Kinder in der Nähe zu haben, so wurden dieselben in einem im Parke befindlichen kleinen Palast von Livadia untergebracht.

Coloniales.

* **[Neue Niedermetzelungen in Kamerun?]** Aus Kamerun wird der „Deutschen Colonialztg." soeben der Tod der beiden Angestellten der Kamerun-Hinterland-Gesellschaft Kasch und

Arnold auf telegraphischem Wege übermittelt. Die Todesursache ist nicht angegeben; doch ist die Vermuthung begründet, daß beide Herren feindlichen Eingeborenen im Busch zum Opfer gefallen sind. Im Juli hatt Herr Kasch von Edea aus den Sannaga aufwärts eine Expedition in das Innere unternommen und in Sakebayeme, vier Tagereisen aufwärts Edea, eine Factorei angelegt. Die ersten Berichte, die Herr Kasch an die Gesellschaft einsandte, lauteten sehr günstig, ließen jedoch erkennen, daß Schwierigkeiten mit den Negern nicht ausgeschlossen sein würden. Wahrscheinlich ist Herr Arnold zu seiner Unterstützung hinaufgesandt und sind auf diese Weise beide in treuer Pflichterfüllung auf einem der Vorposten der Civilisation ihrem Berufe zum Opfer gefallen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. November.

Wetteraussichten für Donnerstag, 29. Nov., und zwar für das nordwestliche Deutschland: Meist heiter bei Wolkenzug, strichweise Niederschläge. Kalt. Lebhafter Wind.

Freitag, 30. Nov. Vielfach heiter. Kalt. Nebel. Starker Wind.

Sonnabend, 1. Dez. Wolkig, bedeckt, Niederschläge, windig.

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Gestern Nachmittag hielt die Stadtverordneten-Versammlung eine ca. dreistündige nichtöffentliche Sitzung ab, welche lediglich der Besprechung von Details und der sonstigen Vorberathung der großen Vorlage wegen der Hafenerweiterung am Holm und der todten Weichsel und der dorthin führenden neuen Eisenbahn-Anlagen gewidmet war, über welche die Versammlung übermorgen (Donnerstag) in öffentlicher Sitzung zu entscheiden haben wird.

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Gestern Vormittag hat in Bromberg die 12. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes für die Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg i. Pr. unter dem Vorsitze des Herrn Eisenbahn-Directions-Präsidenten Simson-Königsberg stattgefunden. Es wurden hierbei folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Antrag auf **Aufhebung der Kohlenausfuhrtarife,** gegen welchen sich in der am 7. d. Mts. in Danzig abgehaltenen Ausschußsitzung die Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses erklärten, wurde mit 17 gegen 15 Stimmen angenommen.

2. Der Antrag betreffend Anwendung des **Specialtarifs III. bei Verfrachtung von Sprit und Spiritus nach Hamburg,** Bremen, Stettin und Neufahrwasser und Aufhebung der per mare-Klausel für die Verfrachtung nach Hamburg bezw. Verfrachtung von Spiritus und Sprit zur Ausfuhr nach Hamburg, Stettin und Neufahrwasser unter Aufhebung der per mare-Klausel wurde in folgender Fassung mit größerer Mehrheit angenommen: „Der Bezirkseisenbahnrath wolle beschließen, daß von den Stationen der Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg für die Verfrachtung von Spiritus und Sprit nach den deutschen Seehäfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern oder nach deutschen Colonien der Specialtarif III in Anwendung gebracht wird. Die Einführung der Waare in solche Reinigungsanstalten oder Lägern der deutschen Seehäfen, in denen durch Zolleinrichtungen die Ausfuhr ins Ausland sicher gestellt ist und nachgewiesen wird, soll als Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern angesehen werden.

3. Der Antrag auf Einführung von **Staffeltarifen für Wagenladungsgüter** wurde zur wohlwollenden Erwägung überwiesen.

4. Der Antrag auf **Einführung eines Nothstandstarifs für Heu, Stroh und Torfstreu** vom 1. Januar 1901 bis auf weiteres für die Nothstandsgebiete im Controlbezirk (Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg i. Pr.) wurde mit der Maßgabe angenommen, daß eine Frachtermäßigung von 25 Procent gewährt wird.

5. Der Antrag auf **Ausgabe von Sommerkarten nach schlesischen Badeorten** durch die Station Königsberg wurde angenommen.

6. Der Antrag auf Einführung **ermäßigter Frachtsätze für Koch- und Speisesalz** von Inowrazlaw und und Klausaschacht nach der Provinz Ostpreußen wurde angenommen.

Bei der hierauf folgenden Besprechung der Fahrplanangelegenheit wurde eine wohlwollende Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche zugesagt. Es wurde hierbei der Wunsch ausgesprochen, Anträge von mehr lokaler Bedeutung künftig nicht mehr an den Bezirks-Eisenbahnrath, sondern an die in Frage kommenden Eisenbahn-Directionen gelangen zu lassen. — Im Anschlusse an die Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Speisesaale des Bahnhofsgebäudes.

-r. **[Gewerbegerichtswahl.]** Gestern fand die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer im 2. Wahlbezirk statt. Die Arbeitgeber betheiligten sich in diesem Bezirk etwas stärker als im 1. Bezirk.

Es wurden bei der Wahl von 8 Beisitzern auf 3 Jahr Wahlzeit von Arbeitgebern 28 Stimmzettel abgegeben. Von den 27 giltigen Stimmen fielen auf die Herren: Fabrikbesitzer Cohn, Friseur Klötzky, Uhrmacher Dufke, Kaufmann Leistner, Klempnermeister Stamm, Kaufmann Zeuner je 27, 26 Stimmen auf Schlossermeister Stein und 22 auf Mechaniker Penner. Diese Herren sind somit gewählt. 6 Stimmen waren zersplittert. Die Arbeitnehmer erschienen nicht so zahlreich zur Wahl, wie im ersten Bezirk. Abgegeben wurden 256 Stimmen. Hiervon entfielen 137 auf die von den socialdemokratischen Gewerkschaften aufgestellten Candidaten und 119 auf die Candidaten des katholischen Arbeitervereins. Die ersteren sind somit gewählt. Es sind dies die Herren: Tischler August Knapp, Böttcher Ernst Ackermann, Töpfer Robert Wiedemann, Maler Franz Zinke, Schlosser Wilhelm Klein, Schneider August Löpke, Töpfer Paul Borkowski, Stuckateur Albert Mussal.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Die Section für Pferdezucht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen wird unter Vorsitz des Herrn Kammerherrn v. Oldenburg am Dienstag, den 4. Dezember, im kleinen Saale des Landeshauses zu einer Sitzung mit nachstehender Tagesordnung zusammentreten: Besprechung der Ergebnisse der diesjährigen Herbstkörungen. Besprechung über die Wahl eines Vorsitzenden der Hengste-Körungs-Commission für die Kreise links der Weichsel des Regierungsbezirks Marienwerder (an Stelle des Herrn Roggenbau-Augustowo), Neuwahl eines Mitgliedes zur Pferdezuchtsection, Berathung über den eventuellen Ankauf von Stuten und Füllen in Hannover und Beschlußfassung über Subventionsgesuche.

* **[Brauerei-Verband.]** Am 2. Dezember findet in Graudenz eine Versammlung von Vertretern der ostdeutschen Brauereien statt, die über die Gründung eines Verbandes der Brauereien des Ostens berathen soll.

* **[Dampfer gesunken.]** Ungefähr N 18 Grad W mißweisend 12½ Seemeilen vom Leuchtfeuer Dornbusch, ist ein Dampfer gesunken. Vom Wrack ragen zwei gelbe Masten mit weißen Toppen, am Fockmast dunkle, am Großmast gelbe Flagge, zwei Meter aus dem Wasser.

Küstenbezirks-Amt II.

* **[Felddienstübung.]** Morgen findet auf dem Gelände bei Wonneberg, Ottomin und Gullmin zwischen den Herren Hauptleuten Nöldechen und Arnold mit ihren Mannschaften eine größere Felddienstübung unter Leitung des Herrn Oberstleutnant v. Kotze statt.

* **[Wohlthätigkeitsfest.]** Zum Besten seiner mildthätigen Wirksamkeit in der Krankenpflege, Armenunterstützung etc. hatte der hiesige **Militär-Frauenverein** eine Dilettanten-Theatervorstellung veranstaltet, welche gestern Abend im Schützenhaussaale stattfand. Letzterer war erfreulich gefüllt und bot das Bild eines festlichen Familienabends im Großen. Die Theil'sche Kapelle leitete ihn mit einigen rauschenden Musikstücken ein, in deren Klänge sich die lebhafte Unterhaltung der Festgesellschaft mischte. Junge Damen als Programm- und Blumen-Verkäuferinnen heimsten dabei mit freundlichem Angebot und liebenswürdigem Dankeslächeln Liebesspenden für die Leidenden ein, andere anmuthige Genossinnen standen hinter den mit Leckerbissen aller Art und sonstigen Erfrischungen reich besetzten Büffettischen und walteten hier ebenfalls geschäftig ihres Liebesamtes, bis die Glocke des Regisseurs die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Bühne lenkte. Ein von Herrn Ed. Pietzcker gedichteter, von einer Dame unter zarter melodramatischer Begleitung der Kapelle ausdrucksvoll gesprochener Prolog, der die Armen- und Krankenpflege schilderte, leitete die dramatischen Darbietungen ein. Ihm folgte die Darstellung des einactigen Moser'schen Genrebildes „Militärfromm" und demnächst nach einer längeren Pause die Aufführung der Lortzing'schen Operette „Die Opernprobe". Das erstere Stückchen, welches das militärische Familienleben in einer kleinen Garnisonstadt in freundlichen Zügen und mit harmlosem Humor veranschaulicht, wurde durchweg flott, bühnengewandt und mit viel trockenem Humor gespielt. Die Aufführung hatte Herr Hauptmann v. Rège vorbereitet, die Regie führte dann Herr Meltzer vom hiesigen Stadttheater. Lortzings „Opernprobe" konnte ihre gestrige Aufführung als ein Jubiläum feiern. Der 21. Januar k. J. ist der 50jährige Todestag des Klassikers unserer deutschen komischen Oper, dem bekanntlich das Leben die liebenswürdigen Geistesgaben, an denen sich nach 50 Jahren noch Tausende und Abertausende freudig erquicken, insbesondere den kernigen deutschen Humor recht kärglich gelohnt hat. Lortzings Schwanensang war die „Opernprobe", welche vor genau 50 Jahren, wenige Monate vor dem Hinscheiden ihres Schöpfers, in Berlin die Erstlingsaufführung erlebte. Wie die besten Lortzing'schen Werke musikalisch in der kleinen Form der Oper gehalten und in ihrer Melodik überall von des Meisters eigenartiger Anmuth und naiven Treuherzigkeit geschmückt, stellt sie einen ziemlich possenhaften, etwas zopfig gespreizten Schwank dar, — eine echte Operette der guten alten Zeit. Wie bei dem ersten Stücke wirkten in der Aufführung nur Dilettanten mit, was man aber in den gesanglichen Leistungen kaum empfand. Der Chor war sattelfest und sang auch gut pointirend, das Sextett der Solisten entfaltete den vollen Reiz seiner gefälligen Melodik und in den Einzelgesängen zeichnete sich die coupletartige Arie „Es ist nun die Bestimmung" durch leichten monologisirenden Vortrag aus. Die Cavatine des fahrenden Sängers: „Ob ich dich liebe, fragst du mich", in der etwas Befangenheit die Intonation beunruhigte, zeigte deren Sänger aber so hübsche Stimmmittel, daß ihm lebhafter Beifall nicht fehlen konnte. Herr Kapellmeister Theil leitete am Dirigentenpult diese Aufführung mit sicherer Hand, die auch den Sängern ein zuverlässiger Pfadweiser war. Die Vorproben hatte Herr Major Pätow geleitet, die Regie dann bereitwillig Frau v. Weber übernommen und mit ihrer wirksamen Bühnenkundigkeit geführt. — Nach den Aufführungen blieb die munter angeregte Festgesellschaft bei den Genüssen des aufgestellten Büffets, bei denen ebenfalls der Wohlthätigkeit geopfert wurde, fröhlich vereinigt.

* **[Conferenz.]** In Sachen der **Weichsel-Nogat-Regulirungsarbeiten** findet am 8. Dezember in Marienburg eine Berathung von Staatscommissaren mit Vertretern der in Betracht kommenden Deichverbände statt. Den Vorsitz in dieser Versammlung führt Herr Oberpräsident v. Goßler.

* **[Schlachtvieh- und Fleischbeschau.]** Mehrfach ist auf dem platten Lande die irrige Ansicht verbreitet, die Bestimmungen über die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen sowie über die Schlachtviehbeschau seien durch die neuere Gesetzgebung derart außer Kraft gesetzt, daß z. B. bei Schlachtungen für den eigenen Hausbedarf eine Untersuchung der Schweine nicht mehr erforderlich sei. Demgegenüber weist der Landrath des Kreises Danziger Niederung darauf hin, daß das neue Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900 noch gar nicht in Kraft getreten ist und daher für diesen Kreis die Polizeiverordnung vom 1. September 1892 betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen noch in vollem Umfange besteht. Nach derselben hat jeder, der ein Schwein schlachtet oder schlachten läßt, dasselbe von dem Fleischbeschauer auf das Vorhandensein von Trichinen und Finnen untersuchen zu lassen. Für die Ortschaften Bürgerwiesen, Stutthof und Weichselmünde gelten die Bestimmungen der genannten Polizeiverordnung nicht, weil dort die obligatorische Schlachtviehbeschau eingeführt ist.

* **[Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaften.]** Die den Gemeindevorstehern bisher gewährte Entschädigung von 4 Procent für Einziehung der Berufsgenossenschafts-Beiträge ist vom 1. April 1901 ab auf 2 Procent herabgesetzt worden.

a. **[Heerdbuch-Auction in Mestin.]** Hr. Dekonomierath Wendland in Mestin wird am 10. Dezember aus seiner hochrenommirten westpr. Heerdbuch-Vollblutzucht — wohl die älteste Holländer Vollblutzucht der ganzen Provinz — ca. 20 Bullen, 6 tragende Färsen und circa 5—6 Bullkälber in öffentlicher Auction zum Verkauf bringen. Die Zuchtthiere sind von hervorragender Qualität.

* **[Wasserbauinspection.]** Zum Amtsnachfolger des Herrn Baurath Löwe als Leiter der Wasserbau-Inspection Marienwerder ist Herr Wasserbauinspector Taut ernannt, der sich seit einigen Monaten in Danzig befindet und vorher in Münster war.

-ew.- **[„Die Reformation in Danzig".]** so benennt sich eine von Herrn Consistorialrath Reinhard am Reformationsfeste 1900 in der Oberpfarrkirche zu St. Marien gehaltene Predigt über Jesaias 58 Vers 8. Der tiefe Gehalt sowie das lokale Interesse, das dieser Predigt eigen, machte den Wunsch begreiflich, sie im Drucke zu sehen. In dankenswerther Weise ist der Verfasser diesem Wunsche nachgekommen. Daß der Ertrag für den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein bestimmt und der Preis pro Exemplar nur auf 20 Pf. festgesetzt ist, dürfte den Ankauf noch mehr empfehlen. Die Predigt ist in der Evang. Vereinsbuchhandlung sowie in allen anderen Buchhandlungen zu haben.

* **[Zeitungs-Preisliste für 1901.]** Die vom kaiserlichen Post-Zeitungsamt in Berlin alljährlich herausgegebene Preisliste für 1901 ist soeben erschienen. Dieselbe zerfällt in zwei Abtheilungen: Zeitungen in deutscher Sprache und in fremden Sprachen. Die Zahl der fremden Sprachen, 35 Sprachen, ist gegen das Vorjahr unverändert. Mit Rücksicht auf das neue Zeitungsgebühren-Gesetz, nach welchem die Postgebühr nach dem Jahresgewicht zu berechnen ist, ist das Jahresgewicht jeder Zeitung, auch der in fremden Sprachen, in der Preisliste angegeben. Das Jahresgewicht beträgt bei der **„Danziger Zeitung"** 18 367 Kilogr., Graudenzer „Gesellige" 14 648 Kgr., „Elbinger Ztg." 13 813 Kilogr., „Thorner Zeitung" 8941 Kilogr. Der höheren Postgebühr entsprechend ist auch bei dem größten Theile der politischen Zeitungen der Bezugspreis durch die Post höher geworden, bei der „Danziger Zeitung" um 25 Pf., **„Danziger Courier"** um 20 Pf. vierteljährlich.

○ **[Lichtbilder-Vortrag über China.]** Der Kaufmännische Verein von 1870 veranstaltet zu Mittwoch, den 5. Dezember, im Festsaale des „Danziger Hof" einen großen Vortragsabend. Herr Zahnarzt M. Ahrenfeldt wird über das Thema sprechen: „China, das Reich der Mitte". Der Vortrag wird ein Bild von dem Leben und Treiben, den Sitten und Gebräuchen der Chinesen geben und von 110 zum Theil colorirten Lichtbildern begleitet werden. Unter diesen werden auch einzelne Scenen aus den Kämpfen um Tientsin und Peking vertreten sein. Bei dem allseitigen Interesse, das man dem Schauplatze der entsetzlichen Verbrechen gegen das Völkerrecht entgegen bringt, dürfte es jedem willkommen sein, Genaueres über dieses Land zu erfahren. Da, wie wir hören, eine sehr starke Nachfrage nach Eintrittskarten für diesen Vortrag herrscht, ist rechtzeitige Sicherung eines Platzes anzurathen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hundegasse Nr. 104, 105 und Münchengasse Nr. 10 von dem Rentier Wilhelm Guhl an den Kaufmann Wilhelm Loesdau für 202 000 Mark, wovon 50 000 Mk. auf mobiles Inventar gerechnet sind; Große Schwalbengasse Nr. 10 von den Schlosser Bremer'schen Eheleuten an die Tischler Engelhardt'schen Eheleute für 16 800 Mk.; Langfuhr, Marienstraße Nr. 4 von dem Bauunternehmer Julius Groth an den Kaufmann Isidor Abraham für 9000 Mk.

* **[Viehmarkt.]** Der Provinzialrath hat genehmigt, daß an Stelle des am 4. Dezember d. Js. in Schöneck (Kreis Berent) anstehenden Schweinemarktes am 11. desselben Monats ein **voller Viehmarkt** abgehalten werden darf.

* **[Feuer.]** Gestern in später Abendstunde war in dem Keller des Hauses Kl. Berggasse Nr. 2a ein unbedeutendes Feuer entstanden, das von der Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde.

§ **[Messerstecherei.]** Der Arbeiter Heinrich Klaschewski aus Ohra erhielt gestern Abend in Stadtgebiet einen erheblichen Messerstich in den Rücken, so daß er zusammenbrach. Vorübergehende Schutzleute führten den Verletzten zur Anlegung eines Nothverbandes zum Herrn Dr. Hennig in Ohra, von wo aus er mittels Sanitätswagens in das hiesige Stadtlazareth gebracht wurde. Der Thäter ist entflohen.

-r. **[Schwurgericht.]** In der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die am Montag, den 10. Dezember, beginnt, wird sich u. a. auch der vor einiger Zeit verhaftete, seit 22 Jahren gesuchte Mörder Arbeiter Julius Nagel aus Praust wegen der im Januar 1878 dort an einer armen Brodträgerin verübten scheußlichen Mordthat vor Gericht zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf **Raubmord.** Als Verhandlungstag ist der 13. Dezember festgesetzt worden. Die Vertheidigung des Angeklagten hat Herr Rechtsanwalt Suckau übernommen. — Außer dieser Anklagesache kommen, wie bis jetzt festgesetzt ist, diesmal folgende Sachen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung: Am 10. Dezember gegen den Bauarbeiter August Wysotzki aus Hohenstein wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am Dienstag, den 11. Dezbr., gegen den Stuckateur Richard Knoblauch aus Danzig wegen versuchten Todtschlages; am Mittwoch, den 12. Dezember, gegen den Kaufmann Otto Fieberg, früher in Danzig, jetzt in Bromberg, und den Bureauvorsteher Bruno Robaczinski, früher in Danzig, jetzt in Gleiwitz, wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beihilfe dazu. Es ist dies diejenige Anklage, in der das hiesige Schwurgericht schon zweimal Urtheile gefällt hat, die aber immer vom Reichsgericht aufgehoben wurden. — Für fünf weitere Anklagesachen, die ebenfalls noch zur Aburtheilung gelangen, sind die Verhandlungstage noch nicht festgesetzt.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 18. bis 24. November 1900.]** Lebendgeboren 30 männliche, 37 weibliche, insgesammt 67 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene): 25 männliche, 28 weibliche, insgesammt 53 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 13 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, darunter Keuchhusten 1 Fall, alle übrigen Krankheiten 28, darunter Krebs 4 Fälle.

[Polizeibericht für den 28. November 1900.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Diebstahls, 3 Betrunkene, 1 Corrigende, 4 Obdachlose. — Gefunden: Pfandschein für Rasch, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Der Empfangsberechtigte wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Ein hellbraunes Portemonnaie mit ca. 6 Mk. und kleinem Taschenkalender, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

⚡ **Neustadt, 27. Nov.** Die hier herrschende **Masernepidemie** hat einen solchen Umfang angenommen, daß in der Stadtschule bereits die Mehrzahl der Schüler fehlte. Die **Schule** ist deshalb behördlicherseits bis auf **Weiteres geschlossen** worden.

Stolp, 28. Nov. (Tel.) Dem hiesigen **altlutherischen Pfarrer** war aufgegeben worden, sich nicht mehr evangelisch-lutherischer Pfarrer zu nennen und nicht mehr in den Kirchenbekanntmachungen in den Zeitungen seine Andachten als evangelisch-lutherische Gottesdienste zu bezeichnen. Seine beim Oberverwaltungsgericht eingelegte Klage gegen diese Verordnung wurde in der Hauptsache abgewiesen und nur soweit sie die Bekanntmachungen in den Zeitungen betrifft, die Verfügung als unberechtigt erklärt. Im übrigen ist die Klage zurückgewiesen worden, da Kläger kein Recht habe, sich evangelisch-lutherischer Pfarrer zu nennen.

Graudenz, 28. Nov. Auf die Wiederergreifung der am 22. November aus dem hiesigen **Zuchthause entwichenen Strafgefangenen Franz Woiczichowski und Martin Mukowski** ist seitens des Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder eine **Belohnung von 500 Mark** ausgesetzt worden. Dieser Betrag wird an denjenigen oder antheilsweise an diejenigen gezahlt werden, welche zur Ermittelung des Aufenthaltsortes der genannten Strafgefangenen und zu deren Ergreifung wesentlich beigetragen haben.

* **Insterburg, 24. Nov.** Gestern Abend sind, wie die „O. V." meldet, aus dem Postwagen auf der Fahrt von Trempen nach Sodehnen **zwei Briefbeutel mit 5000 Mk. abhanden gekommen.** Ueber den Verbleib des Geldes ist bisher nichts näheres bekannt geworden.

Allenstein, 26. Nov. Der **große Diebstahl** bei dem Pfarrer Pötsch in Klaukendorf kam heute hier zur Aburtheilung. Aus der Pfarrwohnung wurden am 15. Oktober ungefähr 3000 Mk. gestohlen. Schon nach zwei Tagen wurde der Dieb in Marienburg abgefaßt; es war der 29 Jahre alte Sohn des in diesen Tagen aus Gram und Kummer über seinen Sohn verstorbenen, wohlhabenden und angesehenen Besitzers Koßnitz aus Schönwalde bei Allenstein, Josef Koßnitz, der sich zuletzt in Elbing aufhielt. Da J. K. schon mehrfache bedeutende Diebstahlsstrafen erlitten, mußte er sein Vaterhaus meiden und in der Fremde sein Brod verdienen. Am 15. Oktober kam Josef Koßnitz von Elbing, wo er gearbeitet hatte, nach Allenstein, ging zu Fuß nach dem neun Kilometer entfernten Klaukendorf, um sich angeblich von dem dortigen Pfarrer Pötsch einen Taufschein zu besorgen. Er will den Pfarrer nicht angetroffen haben, doch sollen die Wohnräume desselben nicht verschlossen gewesen sein. K. ging in die Stube, machte Licht und unterzog das Cylinderbureau einer „Revision"; mit einem dabei gefundenen Schlüssel öffnete er den Wandschrank und entwendete die Kassete mit ungefähr 3000 Mark Inhalt. Darauf fuhr er sofort nach Marienburg, besuchte dort mehrere Bierlokale, setzte sich in die gehörige Stimmung und blieb endlich in einem Flur liegen, wo er von zwei Polizeibeamten gefunden und verhaftet wurde. Die Strafkammer erkannte gegen Josef Koßnitz auf 2½jährige Zuchthausstrafe. Der Bestohlene, Pfarrer Pötsch, hat 2666,20 Mk. zurückerhalten.

Vermischtes.

Harmlosen-Prozeß.

Am Montag wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es gelangte eine Anzahl Briefe zur Verlesung, die der Angeklagte v. Kayser an den Zeugen Lindemann gerichtet hat und den er wegen einer Spielschuld von 300 Mk. um Nachsicht bittet. Der Vater des Zeugen Lindemann schildert, wie unangenehm er überrascht wurde, als er durch den Brief des Angeklagten v. Kayser von der Spielleidenschaft seines Sohnes und von dessen Schuld an Herrn v. Kayser erfuhr. Sein Sohn habe ihm das Versprechen abgegeben, nicht mehr zu spielen, und dies auch gehalten. Der Angeklagte v. Kayser giebt auf Befragen als Erklärung für sein Verhalten an, daß er vorher mehrere Briefe an den Zeugen Lindemann geschrieben habe, ohne Antwort zu erhalten.

Es folgt die Vernehmung des Grafen von und zu Egloffstein, der aus der Gefangenenanstalt Plötzensee vorgeführt wird. Der Zeuge hat seit dem Jahre 1897 in Spielerkreisen verkehrt. Er ist bereits nach kurzer Zeit wieder aus dem Vorstande des Clubs der Harmlosen und dann in Folge einer Aufforderung der Vorstandsmitglieder v. Kayser, v. Kröcher und v. Schachtmeyer ganz aus dem Club ausgeschieden. Ueber die Ursache dieses Vorkommnisses macht der Zeuge folgende Angaben: Ein Herr Eberl hatte an v. Kayser im Spiel 4000 Mk. verloren. Dieser Betrag sei ihm nach einiger Zeit von dem Schuldner übergeben worden mit dem Auftrage, ihn an Herrn v. Kayser abzuführen. Der Zeuge sei erkrankt und dadurch habe sich die Ablieferung des Geldes an Herrn v. Kayser verzögert. Richtig sei es, daß er inzwischen über das ihm nicht gehörige Geld verfügt hatte, er sei aber jeden Augenblick in der Lage gewesen, Ersatz zu leisten, so daß von einer Unterschlagung nicht die Rede sein könne. Die Geschichte habe aber doch zu einer Verstimmung und zu seinem Ausscheiden geführt.

Es werden dann mehrere Zeugen vernommen, welche ihre Wahrnehmungen in Betreff des gemeinschaftlichen Bankhaltens der Angeklagten mittheilen sollen. Die Zeugen haben den Eindruck gewonnen, daß die Angeklagten durch Einschüsse in die Bank auch gemeinschaftlich an dem Gewinn betheiligt waren. Oberleutnant der Landwehr v. Prillwitz hat an einem Abend 12- bis 13 000 Mk. verloren. Mehrere Zeugen bekunden, daß der Angeklagte v. Schachtmeyer zumeist sehr „klein" gespielt habe. Hätten die Angeklagten zusammen die Bank gehalten, so hätten sie vorwiegend gewonnen, zumeist hätten v. Kröcher und Wolff zusammen die Bank gehalten. Einer der Zeugen hatte von dem Angeklagten v. Kayser einen hohen Betrag gewonnen.

Die Zeugin Ulrich, die Geliebte v. Schachtmeyers, hat den Angeklagten vor einer Reihe von Jahren in der „Hopfenblüthe" kennen gelernt, wo sie als Kellnerin thätig war. Er habe gerade keine großen Aufwendungen für sie gemacht, aber vielleicht doch außer der Kleidung gegen 100 Mk. monatlich für sie verausgabt. Im Jahre 1897 habe v. Sch. eine gemeinschaftliche Wohnung für 1000 Mk. gemiethet und Möbel zum Betrage von 8000 Mk. auf Abzahlung entnommen. Sie müsse einräumen, daß sie manche Vergnügungen mitgemacht und wiederholt längere Ausfahrten in der Equipage unternommen. v. Schachtmeyer habe sich auch ein Reitpferd gehalten. Später habe der Angeklagte ihr eine Bar in der Französischen Straße eingerichtet, die sie nach sechs Monaten wieder verkauft habe. Es sei früher vorgekommen, daß in der gemeinschaftlichen Wohnung Roulette gespielt wurde. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

Am Dienstag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge, Referendar Graf Kr., war schon zu einem früheren Tage geladen worden, hatte jedoch dem Gerichtshofe ein Schreiben eingesandt, daß er sich in Oberitalien aufhalte und erst in 14 Tagen zurückkehren werde. Der Zeuge giebt zu, daß er seine Vorladung noch vor seiner Abreise von Berlin erhalten habe. Der Präsident bemerkt dazu: „Es wird Ihnen bekannt sein, daß die Zeugenpflicht der Vergnügungsreise vorgeht, Sie hätten sich darnach einrichten müssen. Das Gericht hat Sie deshalb wegen Ihres Ausbleibens in eine Geldstrafe von 100 Mk. genommen. Der Zeuge weiß nur zu bekunden,

daß er durch Herrn v. Kröcher bei Albrecht eingeführt wurde und dort mit ihm und Wolff wiederholt gespielt hat. Schon am ersten Abend hat er 4000 Mk. verloren. Sein Gesammtverlust betrug gegen 10 000 Mk.

Die Beweisaufnahme nähert sich ihrem Ende. Diesen Mittwoch fällt die Sitzung aus. Am Donnerstag sollen noch einige Zeugen vernommen werden, dann die Plaidoyers beginnen.

Kleine Mittheilungen.

London, 27. Nov. (Tel.) Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus **Wheeling** (West-Virginia), dem zufolge auf der Strecke Chesapeake-Ohio die **Eisenbahnbrücke** unter dem Zuge **eingestürzt** ist. Alle Passagiere, etwa **200, sind ums Leben gekommen.** Einzelheiten fehlen noch.

Mailand, 26. Nov. In Genua wurde gestern der Bankier Peloso bei der Heimkehr vom Geschäftslokal im Treppenflur seiner Privatwohnung von zwei **maskirten Banditen angefallen** und, während ein dritter die Hausthür besetzt hielt, trotz heftigster Gegenwehr um 27 000 Lire in Rententiteln und einigen Tausend Lire in baar beraubt. Die Verbrecher entkamen.

Standesamt vom 28. November.

Geburten: Arbeiter Franz Brodnitzki, S. — Feuerwehrmann Otto Biernat, S. — Hilfsbahnsteigschaffner Adalbert Riß, S. — Arbeiter Ernst Klotzki, T. — Musiker Otto Kuck, T. — Kutscher August Wolff, S. — Schiffer Gustav Lepke, 1 T. und 1 S. — Arbeiter August Zander, S. — Schmiedegeselle August Szameitat, S. — Arbeiter Albert Rick, S. — Kais. Steuermann des Vermessungswesens Max Granzow, S. — Unehelich: 3 S.

Aufgebote: Leutnant im Dragoner-Regiment Nr. 11 Karl Maria v. Wedel-Parlow zu Stallupönen und Wilhelmine Elfriede Ottilie Friemann zu Eisleben. — Arbeiter Bernhard Nehring zu Vorwerk Tarpen und Ernestine Emilie Kardell zu Mühle Klodsken.

Heirathen: Königl. Schutzmann August Dysarz und Wilhelmine Rosalie Schwarz. — Arbeiter Emil Gramsdorf und Louise Rein. — Arbeiter Otto Neumann und Ida Klatt. — Arbeiter Emil Sempf und Laura Klawitter. Sämmtl. hier. — Kaufmann Emil Schroeder zu Neustadt Westpr. und Johanna Gaschinski hier.

Todesfälle: Rentier Oskar Westphal, 68 J. — Kaufmann Gustav Albert Nadolny, 55 J. 7 M. — Reifschlägergeselle Josef Ernst Largi, 72 J. — Wittwe Katharine Richert, geb. Quiring, 51 J. 5 M. — Wittwe Marie Mathilde Usebach, geb. Kalb, 69 J. 3 M. — Schiffscapitän Carl Clemens Albert Brettschneider, 60 J. — Frau Karoline Eisenstädt, geb. Falk, 39 J. 10 M. — Frau Laura Julianna Amalie Lindemann, geb. Preuß, 39 J. 8 M. — S. d. Schmiedegesellen Josef Borczyk, 9 M. — Wittwe Emilie Lebenstein, geb. Arnheim, 85 J.

Danziger Börse vom 28. November.

Weizen in guter Kauflust bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 761 Gr. 147 M, hellbunt 756 Gr. 148 M, hochbunt bezogen 766 Gr. 142 M, hochbunt 766 Gr. 150 M, fein hochbunt glasig 796 Gr. 152 M, weiß 802 Gr. 151 M, fein weiß 761 Gr. 152 M, roth 740 Gr. 144 M, 750 Gr. 145 M, 750, 756 und 761 Gr. 146 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 125 M per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 656 Gr. 125 M, Chevalier 704 Gr. 134 M per To. — **Hafer** inländischer 122½ M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit weiße 120 M, Golderbsen 152 M per To. gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit mittel 140 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- fein 275 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 58 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,27½, 4,32½, 4,35, 4,45, 4,50 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 28. Nov.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 8,50 M. — M Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Berlin, den 28. November.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

612 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45 M.

2232 Kälber: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 78—80 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68—72 M; c) geringe Saugkälber 50—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—42 M.

768 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—66 M; b) ältere Masthammel 50—57 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

13026 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55 M; b) Käser 57 M; c) fleischige 51—53 M; d) gering entwickelte 46—50 M; e) Sauen 48—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 40 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, in geringer Waare schleppend.

Schafe. Bei den Schafen fanden ungefähr 500 Stück Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief schleppend und wird voraussichtlich nicht ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. November. Wind: S.

Angekommen: Käte (SD.), Lehmkuhl, Hamburg, Güter. — Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter.

Gesegelt: Delbrück (SD.), Herrmann, Hamburg, Güter.

Den 28. November. Wind: SO.

Ankommend: Schooner „Clara".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der

am 1. Dezember d. J.

stattfindenden **Volkszählung** werden

freiwillige Zähler

gesucht. Befähigte Männer, welche bereit sind, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, wollen sich schleunigst schriftlich oder mündlich in unserem Steuerbureau, Hundegasse 10, Zimmer 7, III Treppen melden.

Danzig, den 6. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gefängniß werden Weidenkiepen jeder Größe angefertigt.

Scheffelkiepen 80 ₰, ½ Scheffel 50 ₰, 1½ Scheffel 1,10 M, 3 Scheffel 2,10 M, 4 Scheffel 2,40 M. (15317

Stuhm, den 22. November 1900.

Der Gefängniß-Vorsteher.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 3 heute die Firma:

Richard Langbein-Ludwigsthal, Holzbearbeitungsfabrik, Mühlen- und Sägewerk, Hobel- und Spund-Werk

und als deren alleiniger Inhaber der Gutsbesitzer **Richard Langbein** zu Ludwigsthal eingetragen. (15330

Sitz der Handelsniederlassung ist Ludwigsthal.

Berent, den 23. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Danzig Ketterhagergasse 7a, b, 8 und Ketterhagergasse 9 belegenen, im Grundbuche von Danzig, Ketterhagergasse Blatt 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Theodor Domanowski** zu Danzig eingetragenen Grundstücke

am 7. Januar 1901, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Dieselben sind im Steuerbuche unter Art. 1368 Nr. 502, 503 mit 3,36 ar Fläche und 3939 Mk. Nutzungswerth vermerkt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 24. Oktober 1900. (14257

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 19. November 1900 zu Graudenz verstorbenen Schuhmachermeisters **Rudolf Schmidt** ist heute, Nachmittags 3 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Verwalter: Stadtrath **Schleiff** zu Graudenz. Anmeldefrist bis 25. Januar 1901. Erste Gläubigerversammlung den 28. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 8. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 13. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis 18. Januar 1901. (15327

Graudenz, den 24. November 1900.

Blum,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Klempnerarbeiten für die Erweiterung der Nebenwerkstatt auf Bahnhof Dirschau sollen vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 Mark von der Unterzeichneten zu beziehen, dortselbst liegen auch die Zeichnungen zur Einsicht aus.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem am **Dienstag, den 4. Dezember d. J., Vormittags 12 Uhr,** stattfindenden Termine kostenfrei einzusenden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, im November 1900. (15309

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Kleie-Versteigerung.

Mittwoch, den 5. Dezember 1900, Vorm. 10 Uhr, findet im Magazin IX am Kielgraben öffentlicher Verkauf von Roggenkleie, Fußmehl, Brotabfällen, Haferspreu, statt. (15273

Proviantamt.

Aufgebot.

Die Inhaber folgender angeblich verloren gegangener Sparkassenbücher der Kreissparkasse Schwetz:

1. Nr. 12338 über 200 M und Zinsen, ausgefertigt für die Käthnertochter **Johanna Krüger** in Kruposchin,
2. Nr. 2506 über 119 M 56 ₰ und Zinsen, ausgefertigt für die **Julianna Kolodzieiski**'sche Vormundschaftssache Falkenhorst,
3. Nr. 7580 über 4142 M 44 ₰ und Zinsen, ausgefertigt für die **Christof Loescher**'schen Erben in Jeziorken,

werden auf Antrag

zu 1 der **Johanna Krüger**, vertreten durch den Käthner **Hermann Krüger** in Kruposchin, dieser vertreten durch den Rechtsanwalt Hirsch in Schwetz,

zu 2 der Einwohnerfrau **Marianna Narloch** geb. **Kolodzieiska** und ihres Ehemannes **Jacob Narloch** in Wiersch, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. **Eichbaum** in Schwetz,

zu 3 der Pfleger Besitzer **Wilhelm Wolter** in Leibitsch und Rechtsanwalt **Gaertig** in Schwetz

aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf jene Bücher spätestens im Aufgebotstermine

den 23. März 1901, Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 2, anzumelden und die Bücher vorzulegen, widrigenfalls die Letzteren für kraftlos erklärt und neue Bücher ausgestellt werden. (15360

Schwetz, den 20. November 1900.

Königliches Amtsgericht.